

Vom Kraken zum Kranz

Der städtebauliche Ideenwettbewerb für das Lurgi-Areal im Mertonviertel ist entschieden. Der Siegerentwurf lässt in der Mitte Platz für einen kleinen Park.



Plan für das Lurgi-Areal: Die Mitte soll frei bleiben. Teleinternetcafe, Treibhaus, c/o Zukunft

Das Lurgi-Areal im Mertonviertel soll nach einem städtebaulichen Entwurf, der die äußeren Ränder verdichtet und die Mitte unbebaut lässt, neu entwickelt werden. Mit diesem Vorschlag hat sich ein Team aus drei Büros in einem Ideenwettbewerb durchgesetzt. Sie nennen sich Teleinternetcafe Architektur und Urbanismus aus Berlin, Treibhaus Landschaftsarchitektur aus Hamburg und c/o Zukunft – Stadtplanung und Stadtentwicklung, ebenfalls aus Hamburg.

Geplant sind vier Blöcke, die jeweils einen Innenhof umschließen, sowie im Südwesten ein langgestrecktes Gebäude, das eine Grundschule beherbergen wird. Die Baukörper werden wie ein Kranz an den Rändern des acht Hektar großen Baugebietes angeordnet, so dass im Mittelpunkt des Areals Platz für einen kleinen Park bleibt. Das ist ein starker Kontrast zur bisherigen städtebaulichen Figur: Bislang stand an dieser Stelle ein krakenförmiges

Bürogebäude, das sogenannte Lurgi-Haus. Dessen Baumasse konzentrierte sich im Kern, von dem sieben Arme abgingen.

Nach dem Abriss des Lurgihauses soll das Areal zu einem gemischt genutzten Quartier umgewandelt werden: 900 Wohnungen, Geschäfte, Restaurants, Büros, Gastronomie, eine Grundschule und zwei Kitas sind geplant. Die einzelnen Blöcke sollen im Schnitt fünf Geschosse haben und an den Hochpunkten zum Park sieben Geschosse. In den Innenhöfen sind Spielplätze geplant. Ein kleiner Platz markiert vor der Grundschule beziehungsweise gegenüber der Merton-Passage den Eingang zum Quartier.

„Garant einer gelungenen Vermittlung“

Das Preisgericht sieht in dem großen, grünen Freiraum in der Mitte ein „gelungenes Element mit hoher Identitätskraft und sehr guten Nutzungsmöglichkeiten“. Auch der Standort der Grundschule, das vorgeschlagene „Schwammstadtprinzip“ mit Regenrückhalte- und Bewirtschaftungsflächen sowie die Möglichkeit, viele Bäume zu pflanzen, überzeugten das Preisgericht. Der Beitrag löse die gestellte Aufgabe in hervorragender Weise und sei „Garant einer gelungenen Vermittlung“ zwischen dem bestehenden und dem neuen Quartier.

Planungsdezernent Mike Josef (SPD) erhofft sich von der Neuentwicklung einen positiven Impuls für das gesamte Mertonviertel, hin zu einem „attraktiven und lebendigen Arbeits- und Wohnstandort“. Das Grundstück gehört der städtischen Wohnungsgesellschaft AGB sowie dem Unternehmen gsp Städtebau. „Auf Grundlage des vorliegenden Entwurfs kann hier zukünftig ein neues, urbanes, durchmisches Stadtquartier entstehen, in dem Wohnen, soziale Infrastruktur, Gastronomie, Einzelhandel und sonstiges Gewerbe für eine hohe Lebens- und Aufenthaltsqualität sorgen“, sagten Frank Junker und Marcus Püttmer, Geschäftsführer von ABG und gsp.

Das Stadtplanungsamt hatte den Wettbewerb, auf dessen Grundlage nun ein Bebauungsplan aufgestellt werden soll, ausgelobt. Mit Karl Richter und Stefan Forster gingen zwei Frankfurter Architekten, die in der engeren Wahl waren, am Ende leer aus.

Die Wettbewerbsbeiträge sind bis zum 3. November im Atrium des Planungsdezernates, Kurt-Schumacher-Straße 10, ausgestellt.

Quelle: rsch.